

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

Ab 16.06.2020

Ausgabe 261

03 Studierende unterstützen Corona-School

04 Die Paderborner Natur: Ab ins Grüne!

05 Theater: There's no Business like Showbusiness!

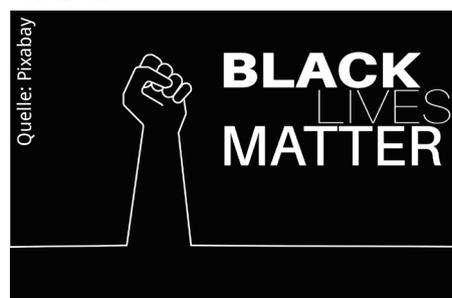
„Jeder ist ein Teil von Rassismus“ R a s s i s m u s i n D e u t s c h l a n d

Am 25. Mai erstickte der 46-jährige Afroamerikaner George Floyd, nachdem ein Polizist fast neun Minuten lang auf ihm gekniet hatte. Als Reaktion auf den Mord kam es zu Protesten in Minneapolis, die zu einer weltweiten Antirassismus-Bewegung wurden. Der Schock über das Video, das die letzten Minuten Floyds unter dem Knie des weißen Polizisten zeigt, ist groß. Es beweist: Rassismus ist allgegenwärtig, und er macht das Leben von PoC (People of Color) gefährlicher. Die Ereignisse halten Deutschland einen Spiegel vor, und bringen uns dazu, auch hier neu über Rassismus zu diskutieren.

Es wäre die perfekte Möglichkeit gewesen, sich (erneut) mit dieser Art von Diskriminierung auseinanderzusetzen, die aus Deutschlands und Europas kolonialer Vergangenheit resultiert und die klare Hierarchie- und Machtverhältnisse schafft. Es wäre die Möglichkeit gewesen, People of Color (PoC) sprechen zu lassen, Menschen, für die jegliche Art von Rassismus zum Alltag gehört und die sich ihre Daseinsberechtigung in Deutschland erkämpfen müssen.

Die ARD-Talkshow „Maischberger“ war ein sensationelles Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden sollte: Eine Diskussion nämlich über Rassismus zu führen, ohne die Menschen in die Runde zu setzen, die direkt davon betroffen sind. „Man hätte die Möglichkeit nutzen sollen, denjenigen eine Stimme zu geben, die sonst weniger gehört werden“, sagt dazu die 25-jährige Studentin Sofanit Mahel, die sich

privat viel mit dem Thema beschäftigt und selbst Rassismus erlebt. In letzter Minute wurde in der Talkshow noch die Germanistik-Professorin Priscilla Layne zugeschaltet, die im Nachhinein twittert: „When they think of racism and police brutality, they mistakenly only think of the US.“ Damit hat sie Recht, denn das sogenannte racial profiling, also unter anderem gezielte Polizeikontrollen von PoC, sind auch hierzulande ein Problem und verlangen nach Aufarbeitung rassistischer Vorurteile.



Die internationale Bewegung Black Lives Matter ist in den USA entstanden, und hat auch das Bündnis gegen Rechts (BgR) in Paderborn dazu angeregt, Kundgebungen und Mahnwachen zu organisieren: Instagram @bgr_paderborn

Hinzu kommt in Deutschland der Alltagsrassismus, der von Individuen ausgeht, der PoC dauerhaft benachteiligt. Täglich sind abschätzige Blicke, Beleidigungen und die Frage, wo man*frau denn eigentlich herkommen würde, an der Tagesordnung. „Es wird dir immer das Gefühl gegeben, nicht dazuzugehören, und das nur auf Grundlage deines Aussehens“, sagt Justina Ogbomo, eine Freundin von mir,

die damit nicht allein ist. „Auch Komplimente dafür, wie gut ich deutsch sprechen kann oder der Hinweis, dass es kein Schweinefleisch ist, nach der generellen Frage nach Fleisch im Essen, zeigen, wie tief rassistische Muster und Gedanken sitzen können“, erzählt mir die Studentin Sofanit.

Doch woran kann es liegen, dass sich offensichtlich nicht einmal Journalistinnen wie Maischberger mit dem Thema eingehend beschäftigen? Darauf geben mir Justina und Sofanit dieselbe Antwort: Weil sie es als „Weiße“ nicht müssen, anders als PoC. Schließlich erfahren sie selbst keinen Rassismus und werden vom System nicht benachteiligt. „Jeder ist ein Teil von Rassismus“, meint Sofanit Mahel.

Nichtsdestotrotz gibt es auch hierzulande öffentlichkeitswirksame Personen, die verstanden haben, worum es jetzt geht. So konterkariert die Moderatorin Shary Reeves in der Sendung der feministischen Komödiantin Carolin Kebekus die mangelnde Aufarbeitung der ARD mit einem satirischen „ARD-Brennpunkt“. Der dauert genau acht Minuten und 46 Sekunden, so lange, wie der Polizist auf George Floyd gekniet hat. Abschließend sagt Reeves: „Falls es für sie noch immer eine Zumutung war, dieser Rassismus, den man ja kaum ertragen kann, so von der Couch aus, als weiße/r Zuschauer*in, denken sie daran: Zum Glück können Sie den Fernseher abschalten (...) Für Menschen wie mich ist das allerdings Alltag. Da ist nichts mit abschalten oder vorspulen.“ (ras)

Kolumne

Falafel – geniale Kichererbsen oder schlechter Witz?

Schon mal auf einem Date gewesen und nicht gewusst, was es zu essen geben sollte? Nein? Ich auch nicht. Denn wann immer die Frage aufkam, meine Antwort war eindeutig: Falafel. Die frittierten Bällchen aus Kichererbsen erleben aktuell einen echten Boom. Ein Segen für mich, denn ein Leben ohne Falafel ist möglich, aber sinnlos. Am besten sind Falafel-Döner, dicht gefolgt von Falafel-Burgern und -Salaten.

Leider fühle ich mich damit oft allein unter Geschmacksbananen, denn wo ich auch hingehe, niemand liebt sie so sehr wie ich. Paradox, denn jeder zweite Laden verkauft sie als vegane Fleisch-Alternative. Vielleicht machen die das alle nur für mich.

Was spricht überhaupt für Falafel? Kichererbsen sind beste Proteinquellen, haben Eisen, B-Vitamine und Kalium und sind super für die Verdauung. Kleine gesunde Kraftpakete also, mit leckeren Gewürzen und gutem Bratfett-Aroma. Woher dann der Hass auf Falafel? Unverständlich. Natürlich gibt es gute und schlechte Falafel, man darf eben nur die guten essen, um sie lieben zu lernen.

Ich erinnere mich an meine erste Portion in der Mensa. Liebe auf den ersten Blick gibt es nicht? Falsch. Liebe auf den ersten Blick gibt es. Und zu den Dates von oben: bisher waren alle, bei denen es Falafel gab, ein echter Erfolg. Das lasse ich jetzt einfach mal so stehen. Fakt ist, orientalisches Essen ist super, Falafel und Hummus ein echtes Dreamteam und wer jetzt immer noch keine Falafel mag, dem kann ich nicht mehr helfen.

Wo es die besten Falafel in der Umgebung gibt? Meine total subjektive Liste:

1. *Poppins* (Minden und Lippstadt)
2. *Glückspilz* (Bielefeld und Herford)
3. *FalafelHaus* (Paderborn)

(kat)

Podcasts für die Pandemie

Hier lest ihr den zweiten Teil unserer Sammlung an hörenswerten Podcasts nicht nur – aber auch – gegen Corona-Langeweile. Alle Podcasts aus der folgenden Zusammenstellung könnt ihr bei *Spotify* hören. Wenn ihr euch allerdings auch für Hintergründe und die teilweise sehr ausführlichen Shownotes zu den Formaten interessiert, solltet ihr darüber nachdenken, euch einen der kostenlosen *Podcatcher* herunterzuladen.

Zeitsprung – Geschichten aus der Geschichte

Wenn man über Geschichtspodcasts spricht, kommt man an Zeitsprung nicht vorbei. Die beiden Historiker Richard Hemmer und Dr. Daniel Meßner erzählen hier seit über 4 Jahren ununterbrochen wöchentlich eine neue Episode. Dabei wechseln sie sich ab, sodass einer der Beiden immer genauso ahnungslos ist wie die Zuhörenden. Dieses Konzept ist nicht nur ein Musterbeispiel an Konstanz, sondern auch wöchentlich wieder interessant. Da es hier keine Themenbeschränkungen gibt, wurde schon eine beeindruckende Vielfalt an unterschiedlichen Themen besprochen. Selbst wenn ihr Geschichte in der Schule eher doof fandet, kann es sich also lohnen, hier mal reinzuhören.

Das Coronavirus-Update mit Christian Drost

Aktuell ist dies wohl der Podcast, welchen man eigentlich niemandem mehr empfehlen muss, da ihn eh alle kennen. Falls es tatsächlich jemand noch nicht mitbekommen hat: Der Chefvirologe der Charité informiert hier in allgemein verständlichen Worten über das Coronavirus und die aktuelle Forschung dazu. Die perfekte Empfehlung für alle, die ganz genau Bescheid wissen wollen, was momentan warum passiert. Zwei Mal in der Woche werdet ihr hier auf den neuesten Stand gebracht.

5 Minuten Harry Podcast von Coldmirror

Könnt ihr euch noch dran erinnern, wann ihr den Film *Harry*

Potter und der Stein der Weisen zum ersten Mal gesehen habt? Für viele ist das wahrscheinlich eine liebgewonnene Kindheitserinnerung. In diesem Podcast seziert *Coldmirror*, die einigen wahrscheinlich durch ihren *YouTube*-Kanal bekannt ist, in jeder Folge 5 Minuten des Films. Dabei liegt der Fokus auf den kleinen Details und Hintergrundinformationen. Wenn ihr euch also schon immer Fragen gestellt habt wie die, welche Eulen eigentlich durch den Film flattern, solltet ihr hier unbedingt mal Reinhören.

Sternengeschichten

Wer sitzt jetzt im Sommer nicht gerne mal in einer sternenklaren Nacht draußen und schaut in den Himmel? In dieses Format solltet ihr Reinhören, wenn ihr genauer wissen wollt, was ihr da eigentlich so alles sehen könnt. Der promovierte Astronom Florian Freistetter erzählt in handliche Folgen von ca. 10 Minuten alles Wissenswerte zu den Sternen und Planeten in unserem Universum. Daneben wird es mit den Geschichten zu den Sternbildern auch mal mythologisch oder es wird, natürlich rein wissenschaftlich, darüber spekuliert, auf welchem der vielen Gesteinshaufen da draußen es am wahrscheinlichsten Außerirdische zu finden gibt.

Secta

Von dem Thema Religion und Sekten geht – völlig unabhängig davon, ob man nun an einen Gott glaubt oder nicht – eine unbestreitbare Faszination aus. Das Angenehme an diesem Format ist, dass nicht versucht wird, auf Kosten des Glaubens anderer Menschen Komik zu generieren. Stattdessen werden die Glaubensgrundsätze verschiedener Sekten und religiöser Splittergruppen ernsthaft nachvollzogen. Natürlich ist dies hier aber auch keine Missionierungsveranstaltung und die Kritik an kontroversen Gruppen wie den Mormonen oder den Zeugen Jehovas kommt auch nicht zu kurz.

(fs)

Was war nochmal im Mai?

Die Antworten auf diese Frage können sehr vielseitig sein, von Vatertag bis Pandemie bieten sich genug Möglichkeiten. *Mental Health Awareness Month* wird sich sicherlich nicht unter den Vorschlägen finden, denn hier in Deutschland nehmen wir vieles wahr, aber nicht die psychische Gesundheit. In den anglo-amerikanischen Ländern ist das anders. Dort gibt es Veranstaltungen, das britische Königshaus setzt sich sehr für die mentale Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein, es ist ein offener Diskurs über diese Themen möglich und der *Mental Health Awareness Month* ist nicht das einzige Event im Jahr, das die grüne Schleife (das Zeichen für Solidarität mit Betroffenen) trägt. Nur in Deutschland flüstert man „Ich habe Therapie“, falls man überhaupt ein Wort darüber verliert.

In der Leistungsgesellschaft wird es allgemein als Schwäche angesehen, wenn die Psyche erkrankt. Zumal die

meisten psychischen Krankheiten nicht sichtbar sind. Dabei sollten wir alle mit einer offeneren Einstellung an diese Themen herangehen, denn psychische Erkrankungen sind längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Es spricht nur kaum jemand darüber. Doch gerade jetzt, mitten in der Corona-Krise, sollten wir das ändern. Denn in dieser Zeit laufen wir alle Gefahr, dass unsere Psyche leidet. Durch Vereinsamung, durch die Angst vor Ansteckung und einem schweren Verlauf, durch die Angst vor dem Tod von geliebten Menschen. Durch das unzählige Händewaschen und Desinfizieren, die Panik vor Bakterien und Viren.



Wir müssen das Stigma um psychische Erkrankungen beenden

Als Betroffene hoffe ich und glaube ich, dass in diesen letzten Wochen und

Monaten mehr Menschen verstehen konnten, wie es sich anfühlt, wenn Angst, Trauer und Panik Teil des Lebens sind und einfach nicht mehr weggehen, weil die Kontrolle fehlt. Ich wünsche mir, dass wir aus der Corona-Krise, die inmitten des *Mental Health Awareness Month* stattfand und immer noch andauert, lernen, dass jeder von uns fragil ist und wir im Angesicht des Unkontrollierbaren eine Möglichkeit suchen, Halt zu finden. Wir dürfen nicht verurteilen, wir müssen akzeptieren und vor allem müssen wir das Stigma um psychische Erkrankungen beenden. Denn es braucht keine Pandemie, um jeden treffen zu können.

Die Meisten wissen nicht, dass *Mental Health Awareness Month* ist. Aber jeder weiß, dass es psychische Krankheiten gibt und es ist unsere Aufgabe, diesem Thema mit demselben Respekt, Mitgefühl und auch etwas Neugierde zu begegnen, wie wir es auch mit physischen Krankheiten tun. (kat)

Nachhilfe online- Die Corona School

Als Student*in kommt man nach den ersten Wochen des Chaos ganz gut klar mit dem Konzept des Online-Studiums. Doch wie ist es für all die Schüler*innen, die nicht mehr wie gewohnt zur Schule gehen können, vieles zuhause erarbeiten müssen und dabei keine Möglichkeit mehr haben, sich direkt Hilfe bei Lehrern oder Mitschülern zu holen? Eine ziemliche Umstellung. Dafür gibt es aber die Corona-School. Dieser Verein bringt über Video Chats Schüler*innen aller Klassenstufen und Studierende aller Fachbereiche zusammen. So können Studierende, die sich sozial engagieren wollen, Schüler*innen helfen, die ungewohnte Situation zu meistern. Mehr als 12.000 registrierte Schüler und mehr als 9.000 registrierte Studierende zeigen, dass das Interesse an diesem Konzept ziemlich hoch ist. Auch an der Uni Paderborn können Studierende an diesem Projekt teilnehmen. Mit Marlon Rimke, Marvin Kösters und Lea Biere hat die Uni Paderborn bereits drei

Repräsentanten der Corona School. Die drei kümmern sich um die Vernetzung mit anderen Hochschulinitiativen und der Stadt und stehen für Fragen zur Verfügung. Nach der Registrierung auf der Website der Corona-School gibt es ein Matching, um die optimalen Lernpartner zusammen zu führen. Lehramtsstudierende



Mehr als 12.000 registrierte Schüler*innen und mehr als 9.000 Studierende zeigen, dass das Interesse an diesem Konzept ziemlich hoch ist.“

können sich ihr Engagement sogar als Praktika anrechnen lassen. Doch nicht nur Lehramtsstudierende können hier helfen, sondern auch alle, die Interesse an Technik, Recht oder Betreuung der Website haben. Viele Ehrenamtliche helfen, das Projekt

am Laufen zu halten, sodass immer Ansprechpartner zur Verfügung stehen, auch bei Fragen und Problemen. Bis zum Ende des Schuljahres wird es die Corona School geben, doch es wird angestrebt, das Ganze auch Post-Corona weiter am Leben zu halten. Denn so erhalten Schüler*innen Unterstützung, die sie sonst vielleicht nicht bekommen könnten. Auch international soll sich das Konzept ausweiten. Übrigens kannst du bei der Corona-School auch mitmachen, wenn du im Ausland studierst. Wenn dein Interesse geweckt wurde, dann findest du alle Informationen unter www.corona-school.de. Hier gibt es auch alle häufig gestellten Fragen zu dem Konzept der Online-Lernhilfe. Wollt ihr euch direkt mit den Repräsentanten der Corona School an der Uni Paderborn in Verbindung setzen, dann schreibt an uni-paderborn@corona-school.de. Ihr findet die Corona-School unter www.corona-school.de und auf Facebook und Instagram. (lin)

Ach, wie schön ist... Paderborn - Teil II

Trotz der aktuellen Lockerungen der Corona-Maßnahmen ist das öffentliche Leben weiterhin eingeschränkt. Und auch für das kommende Wintersemester hieß es zuletzt seitens der Uni Paderborn, dass es voraussichtlich keine Präsenzlehre in gewohnter Form geben werde.

Die Aussicht auf ein weiteres Semester online macht es aber umso attraktiver, die Gegend um Paderborn zu Fuß, mit dem Fahrrad oder sonst wie zu erkunden. Also hier Teil zwei unserer Paderborner Hot-Spots, diesmal geht es zum Lippesee! Mit dem Fahrrad braucht ihr für diesen Ausflug circa 40 Minuten hin und zurück.



Foto: ras

Der Kletterpark an den Fischteichen: Hier habt ihr die Wahl zwischen mehreren Parcours, die es teilweise echt in sich haben. Für Studierende liegen die Preise bei 20 Euro.

Wir starten bei den Fischteichen, die zwar eigentlich in der anderen Richtung liegen, den Abstecher aber wert sind.



Foto: ras

Ob zum Boot fahren, im Biergarten sitzen oder zum Joggen: die Fischteiche bei Sonnenschein sind einen Besuch wert.

Falls ihr das Geld, das ihr sonst im Club liegen lasst, anderweitig investieren wollt: der Biergarten an den Fischteichen hat geöffnet und lädt dazu ein, den Enten und ihren Küken beim Dümpeln zuzusehen. Auch der Kletterpark ist seit dem 16. Mai wieder geöffnet, genauso wie der Bootsverleih. Leider dürft ihr nur in kleinen Teams



Foto: ras

Die Salitos Beach Bar muss natürlich die gleichen Corona-Auflagen befolgen wie alle anderen. Aber nachdem ihr euch in die Liste eingetragen habt und euren Drink in der Hand habt, könnt ihr maskenfrei den Blick auf den See genießen.

aus maximal zwei Haushalten klettern, und das Boot geht auch nur an Leute aus ein und demselben Haushalt, aber immerhin!

Von den Fischteichen nehmen wir den Radweg zurück, bis wir zur Kreuzung nach Salzkotten kommen. Wenn ihr mal im Zentrum seid und vor dem Schloss Neuhaus steht, ist der Weg zum Lippe-See komplett ausgeschildert. Wenn ihr zum Salitos-Beach wollt, wo ihr eure Getränke in schicken Liegestühlen mit Blick auf den See genießen könnt, folgt den Schildern zum Südufer.

Aber natürlich könnt ihr euch auch eurer eigenes Zeug zum Picknicken mitbringen. Schließlich mangelt es nicht an

romantischen Plätzen am See, an denen ihr euch in Ruhe ausbreiten könnt.



Foto: ras

Der Lippesee ist auch zum Baden gut geeignet, und hat viele schöne Stellen, wo ihr ganz für euch seid und den Sommer genießen könnt.

Die universal wünscht euch viel Spaß bei allen weiteren Entdeckungstouren!
(ras)

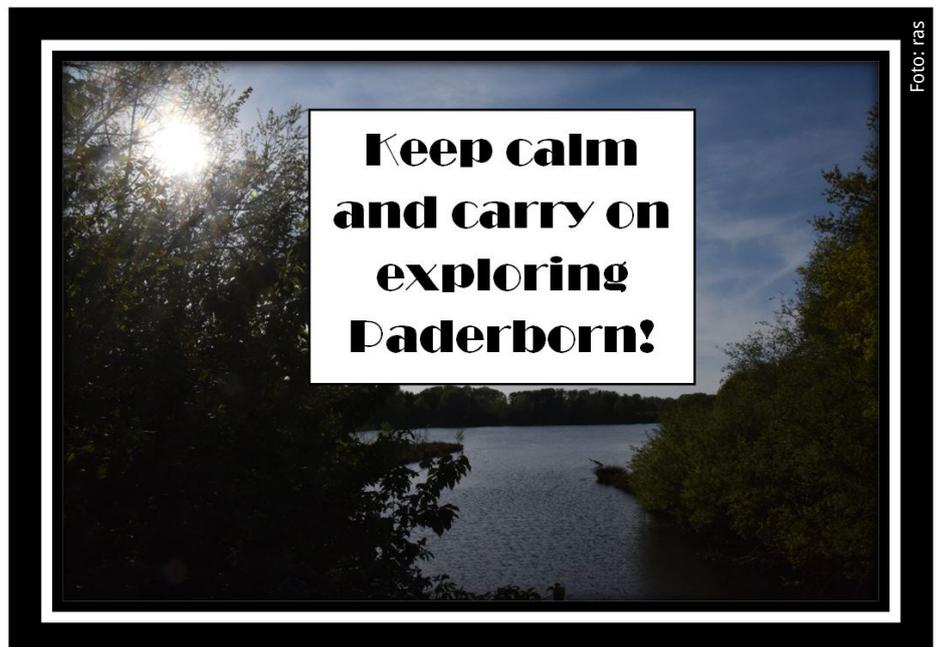


Foto: ras

There's no Business like Showbusiness!

Nachdem vor knapp drei Monaten die letzte Veranstaltung stattfand, öffnete das Große Haus des Theaters am 13. Juni endlich wieder seine Türen. Obwohl auf den 404 Sitzplätzen aufgrund der Maßnahmen für den Hygieneschutz nur rund 60 Leute Platz nehmen konnten, gilt dieser Abend als „wichtiger Schritt Richtung Normalität“, so Intendantin Katharina Kreuzhage.

Die Mitarbeiter des Theaters sind bei der Premiere des Liederabends „There's no Business like Showbusiness“ gut organisiert. Der Verkauf der Eintrittskarten erfolgt von zuhause und ist nur im Doppelpack möglich. Gemeinsam mit seiner Begleitung wird man entsprechend seines Platzes in eine persönliche Wartezone geleitet. Was sich zunächst kurios anhört, fühlt sich eigentlich ganz gut an. An einem eigenem Tisch mit einem Wasser aufs Haus lässt es sich bis zur Vorstellung gut aushalten. Im Saal sind jeweils zwei Plätze nebeneinander mit Hussen versehen.

Zwischen den Sitzpaaren herrscht jede Menge Abstand zu allen Seiten. Auch auf der Bühne werden die derzeitigen Hygienemaßnahmen strengstens eingehalten.

Das Musikquartett, bestehend aus den beiden Sängern Carsten Faseler und Ogün Derendeli, dem Pianisten und Leiter Peter Stolle und dem Bassisten Georg Rolle, nimmt das Publikum mit auf eine musikalische Reise. Während man bei Ogüns Performance von Elton Johns Nummer-eins-Hit „Your Song“ in gedämpften Licht fast schon das Gefühl bekommt, er singe es für einen ganz allein, überzeugt Carsten neben seiner Stimme mit dem Einsatz von Akustikgitarre, Ukulele, Raschel und schwarzen Lack-High-Heels.

Beide harmonisieren, scherzen mit einander. Auch bei der Wahl der Lieder spielt Corona eine Rolle.

So folgt auf einen kurzen Dialog darüber, was der jeweils andere während des Lock-Downs gemacht hat, durch Ogüns Aussage: „Nicht viel, ich war faul“ die Überleitung zu

„The Lazy Song“ von Bruno Mars. Auch Titel wie „From a Distance“ von Bette Midler oder „Don't stand so Close to me“ von The Police spielen auf die derzeitige Situation an.

Doch ganz egal ob gefühlvolle Ballade oder Stimmungsmacher wie „Hakuna Matata“ oder „Sexbomb“ - die vier Künstler schaffen es, die Zuschauer durch die Musik mitzureißen. Besonders ist dabei die Authentizität der beiden Sänger. So gibt Carsten nach einer falschen Anmoderation wunderbar ehrlich zu: „Ich war beim falschen Lied“ und startet einen neuen Versuch. „Jetzt wissen Sie ja schon, an welcher Stelle Sie lachen müssen“, scherzt er.

„There's no Business like Showbusiness“ gibt somit Hoffnung auf eine baldige Rückkehr zum kulturellen Leben.

Wem szenische Darbietungen fehlen, kann sich schon jetzt auf den 28. Juni freuen. Dort findet die Premiere des Stücks „Bericht über eine unbekannte Raumstation“ statt.

(kru)

Carona - Das Comeback der Autokinos auch in Paderborn

Während der aktuellen Pandemie-Zeit feiert das Autokino ein gigantisches Comeback. Im nostalgischen Flair können Filmliebhaber ein Kinoerlebnis der besonderen Art vom Fahrersitz aus erleben und die flimmernde Leinwand durch die Windschutzscheibe verfolgen. Dabei wird der Sicherheitsabstand garantiert eingehalten und nervige Sitznachbarn, die mit Popcorn werfen oder zu laut reden, gehören der Vergangenheit an. Ganz in Ruhe, am besten in Zweisamkeit oder auch allein, kann der Film ungestört genossen werden. Und das am besten mit mitgebrachten Snacks und reichlich Kissen und Decken. Zumindest bei gutem Wetter und einer sauberen Windschutzscheibe kann auf diese Weise das wieder aufblühende

Kulturprogramm im Autokino von einer neuen Seite strahlen.

Fans auch Hochzeiten, Theater, Comedy-Shows und Konzerte vom Auto aus mitfeiern und mit lautem Hupen ihre Zustimmung zeigen.

Ursprünglich entstand das Autokino in den 1930ern in Amerika. Spätestens in den 50er und 60er Jahren erlebt das Freiluftkino seinen internationalen Hype, der in der aktuellen Corona-Krise wieder neu entflammt und seinen Kultstatus zurückerobert. Aktuell werden nämlich so viele Frequenzen wie noch nie zuvor zugeteilt.

Ganz großes Kino ist auch in Paderborn und der nahen Umgebung angesagt! So können die Filmtheater in Büren, Wewelsburg, Bad Lippspringe, Bad Driburg oder am Flughafen Paderborn besucht werden. Blockbuster und Filmklassiker der vergangenen Jahre, aber auch neue Filme füllen das Programm. Also - Frontscheibe putzen und ab ins Kino!

(rbl)



Autokinos erleben ihre zweite Blütezeit in der Corona-Krise

Die Einschränkungen durch COVID-19 trieben kleine, aber auch große Filmtheater in eine finanzielle Notlage. Da immer noch strikte Einschränkungen gelten, eröffnen derzeit vielerorts neue Autokinos, die - wenn auch teilweise zweckentfremdet - auf diese Weise ihre Renaissance erleben und für Einnahmen in der Krisenzeit sorgen sollen. So können Gäste und

FILMKRITIK

THUG - Sterne leuchten auf sehr unterschiedliche Art und Weise

Bereits mit nur sieben Jahren bekommt die junge Starr (Amandla Stenberg) von ihrem Vater beigebracht, wie sie sich verhalten solle, wenn die Familie einmal in eine Polizeikontrolle käme. Diese Regeln, das Zehn-Punkte-Programm der Black Panther Party, muss sie auswendig lernen und immer einzuhalten versprechen. Wahrscheinlich hätte sie nicht daran geglaubt, dass sie ihr ein paar Jahre später einmal das Leben retten sollten.

Inzwischen ist Starr ein Teenager und lebt gefühlt in zwei Welten – ihrer armen hauptsächlich von dunkelhäutiger Bevölkerung bewohnten Nachbarschaft und ihrer noblen Vorstadtschule, die hauptsächlich von

weißen Schülern der Oberschicht besucht wird.

Eigentlich kommt sie mit dem Spagat recht gut zurecht, bis sie auf einer ausufernden Party ihren Kindheitsfreund Khalil (Algee Smith) trifft. Er will sie nach Hause fahren und beide geraten in eine Polizeikontrolle. Hier wird Khalil erschossen und Starrs Leben gerät komplett aus den Fugen.

Es gelingt ihren Eltern nicht, den Druck, der von allen Seiten ausgeübt wird, von dem jungen Mädchen fernzuhalten und immer mehr erkennt sie, dass sie ihre eigene Stimme erheben und für ihre eigene Überzeugung eintreten muss.

Regisseur George Tillman Jr. ist es Dank der absolut überzeugenden Leistung der

Titel: The Hate U Give
Regie: George Tillman Jr.
Genre: Drama, Romanverfilmung
Wertung: 

Hauptdarstellerin und aller Nebendarsteller gelungen, den Roman „The Hate U Give“ der afro-amerikanischen Autorin Angie Thomas vollkommen glaubhaft und realitätsnah zu verfilmen. Dabei gibt er Einblicke in das Zusammenleben aller Bevölkerungsteile. Unterlegt vom sehr gut ausgewählten Sound durchlebt der Zuschauer die Entwicklung der jungen Starr vom Teenager-Mädchen, das nicht anzuecken versucht, zur jungen Erwachsenen, die ihre Ideale vertritt,

Wenn man den Film anschaut, wird man sehr schnell an die aktuellen Szenen aus den Medien bzgl. der Ermordung von George Floyd erinnert. Auch wenn der Film bereits vor gut zwei Jahren im Kino lief, ist er heute aktueller denn je und genau wie der etwas neuere Film „Queen & Slim“, der eine ähnliche Thematik aufgreift, absolut sehenswert und eine Filmpfehlung wert, auch wenn man hier definitiv keine allzu leichte Kost serviert bekommt. (msc)



Programmkino LICHTBLICK e.V.

Der nächste Lichtblick-Filmtipp zur Corona-Zeit kommt von Lara:

Was oder besser wen siehst du wirklich? Diese Frage stellen sich auch die zwei Zwillinge Lukas und Elias in dem österreichischen Horrorfilm „Ich seh, Ich seh“ von Veronika Franz und Severin Fiala aus dem Jahre 2014. In einem einsam gelegenen Haus erwarten die Brüder die Rückkehr ihrer Mutter, die sich einer Schönheitsoperation unterzogen hat. Ihr Gesicht bandagiert, wirkt ihre Mutter plötzlich nicht nur äußerlich verändert, sie geht auf Abstand, ist aggressiver in ihrem Handeln und kennt plötzlich das Lieblingslied ihres Sohnes nicht mehr. Liegt all dies im Stress der Operation begründet oder ist die Frau unter den Verbänden womöglich gar nicht ihre Mutter?

Der mit dem Europäischen Filmpreis ausgezeichnete und von Österreich für den Oscar vorgeschlagene Film beginnt sehr sanft mit Aufnahmen der spielenden Zwillinge in der malerischen Natur. Doch die Idylle ist trügerisch. Durch das skurrile Verhalten aller drei Protagonisten ist der Zuschauer sich selbst nie ganz sicher, welchen Figuren und Filmbildern er noch Glauben schenken kann.

Seht selbst, der Film ist derzeit auf Netflix verfügbar. Hier ein Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=iLL89zihJQg>



Impressum

Ausgabe 261
Ab 16.06.2020

Redaktion:

Rahel Blanarsch (rbl)
Raphael Bopp (rb)
Tanja Dittmann (td)
Christian Feismann (chf)
Oliver Flothkötter (ofk)
Katrina Horstmann (kat)
Lara Krukau (kru)
Lisa Reime (Ire)
Alja Rennwanz (acr)
Andreas Schellenberg (ahs)
Michael Schneider (msc)
Felix Schröder (fs)
Lina Schröder (lin)
Rahel Schuchardt (ras)
Jana Schild (jsc)

Layout / Grafik:

Michael Schneider

Webseite:

Michael Schneider

Druck / Auflage:

reine Online-Ausgabe

Herausgeber:

Studentische Initiative
universal e.V.
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
universal@upb.de
www.upb.de/universal
IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteurin:

Tanja Dittmann

Redaktionssitzung:

Aktuell nur auf digitalem
Weg, wer Interesse hat, daran
teilzunehmen, möge bitte eine
Mail an universal@upb.de
schicken.